

Wird diese Nachricht nicht richtig dargestellt, klicken Sie bitte hier.



vom 3. Februar 2024 für die 6. Woche

**Das Quiz • Andere Zeiten erleben • Eine Frage, Frau Draeger •
Der andere Ort • Leserinnenbild • Lied der Woche •
Rückspiegel**

Liebe Leserin, lieber Leser,

wussten Sie, dass in diesem Jahr so viele Wahlen auf der Welt stattfinden wie noch nie in der Geschichte der Menschheit? In mehr als 50 Ländern – darunter acht der zehn bevölkerungsreichsten – wird gewählt, mehr als die Hälfte der Menschen auf diesem Planeten sind davon direkt betroffen. Manche haben eine echte Wahl, andere nur eine zum Schein.

Auch wenn das inzwischen eine erschreckend große Zahl von Bürgerinnen und Bürgern in Deutschland anders sehen: Wir haben hierzulande immer noch eine echte Wahl. Bei der Besetzung von Kommunalparlamenten und Landtagen genauso wie bei Bundestags- oder Europawahlen. Und wenn mal Pannen bei der Durchführung vorkommen, wie bei der letzten Bundestagswahl in Berlin, dann gibt es rechtsstaatliche Verfahren, um Fehler zu korrigieren. Für mich ist es ein Zeichen der Stärke unserer Demokratie, dass nächsten Sonntag in einigen Stimmbezirken der Hauptstadt noch mal Bundestagswahlen durchgeführt werden. Das ist eben kein »Systemversagen«, sondern das Gegenteil.

Warum erzähle ich das alles? Weil mich die Untergangserzählungen

inzwischen deutlich ermüden, ich habe einen ausgesprochenen Widerwillen entwickelt gegen die dumpfe, weit verbreitete Lust, immer düsterere Erzählungen vom Zustand unseres Gemeinwesens herumzureichen. Tatsächlich ist es oft gar nicht so einfach, dem geballten Pessimismus etwas entgegenzusetzen. Kennen Sie das Gefühl, wenn Ihr Gesprächspartner diesen süffisanten Gesichtsausdruck bekommt? Nur weil Sie es gewagt haben, zum Beispiel nicht miteinzustimmen in den Abgesang auf Institutionen oder Parteien («Nein, von Diktatur würde ich nicht sprechen«).

Wer das Gefühl hat, keine echte Wahl zu haben, wird frustriert oder ängstlich, resigniert, radikalisiert sich vielleicht oder zieht sich zurück. Das gilt nicht nur fürs Politische, das als Kunst des Möglichen immer wieder auf veränderte Situationen und Bedingungen reagieren muss.

Auch im Privaten müssen wir ein Leben lang auf neue Herausforderungen reagieren, auf Krankheit zum Beispiel, Jobverlust und andere Schicksalsschläge. Und immer wieder die echte Wahl erkennen, vor die wir damit gestellt werden. Ich glaube, es ist vor allem eine Wahl: Die Wahl, berührbar zu bleiben. Oder hart zu werden. Die Wahl, offen für Veränderung zu werden. Oder sich einzukapseln gegen die angeblich böse Welt und in einer idealisierten Vergangenheit die Gegenwart zu verpassen. Das ist die eine Wahl, die jeder hat.

Im Wochenspruch für die kommende Woche gibt es dazu übrigens eine Wahlempfehlung: »Heute, wenn ihr seine Stimme hört, so verstockt eure Herzen nicht« (Hebräer 3,15).

Ich wünsche Ihnen eine gute Woche!

Herzlich

Ihr Axel Reimann
Redakteur
Andere Zeiten e.V.



DAS QUIZ

Heute, am 3. Februar, feiern katholische Christen den Gedenktag des Heiligen Blasius. Welche der folgenden Aussagen trifft nicht zu?

- A. Blasius gilt als einer der 14 Nothelfer.
- B. Der Blasiussegen gilt als Mittel gegen Halskrankheiten.
- C. Blasius war der Bruder von Valentin, dem Schutzpatron der Liebenden, dessen Gedenktag am 14. Februar ist.

(Für die Auflösung nach unten scrollen)

IM GESPRÄCH

Eine Frage, Frau Draeger ...

Viele Menschen machen sich auf die Spurensuche in der eigenen Familie und betreiben in ihrer Freizeit Ahnenforschung. Anne-Christin Draeger ist Archivarin im Kieler Landeskirchlichen Archiv der evangelisch-lutherischen Kirche in Norddeutschland und gibt Tipps für die Spurensuche in der Familiengeschichte.

Frau Draeger, wie fange ich es an, wenn ich mehr über meine Familiengeschichte erfahren will?

Der einfachste Zugang ist die Familie, die man über die Vergangenheit befragt. Am besten ist es, hier eine Tonaufnahme oder ein Handyvideo zu machen. In vielen Familien gibt es irgendwo noch diese berühmte Kiste mit Erinnerungen und Unterlagen der Groß- oder Urgroßeltern im Keller oder auf dem Dachboden. Mit Glück wird man dort fündig.

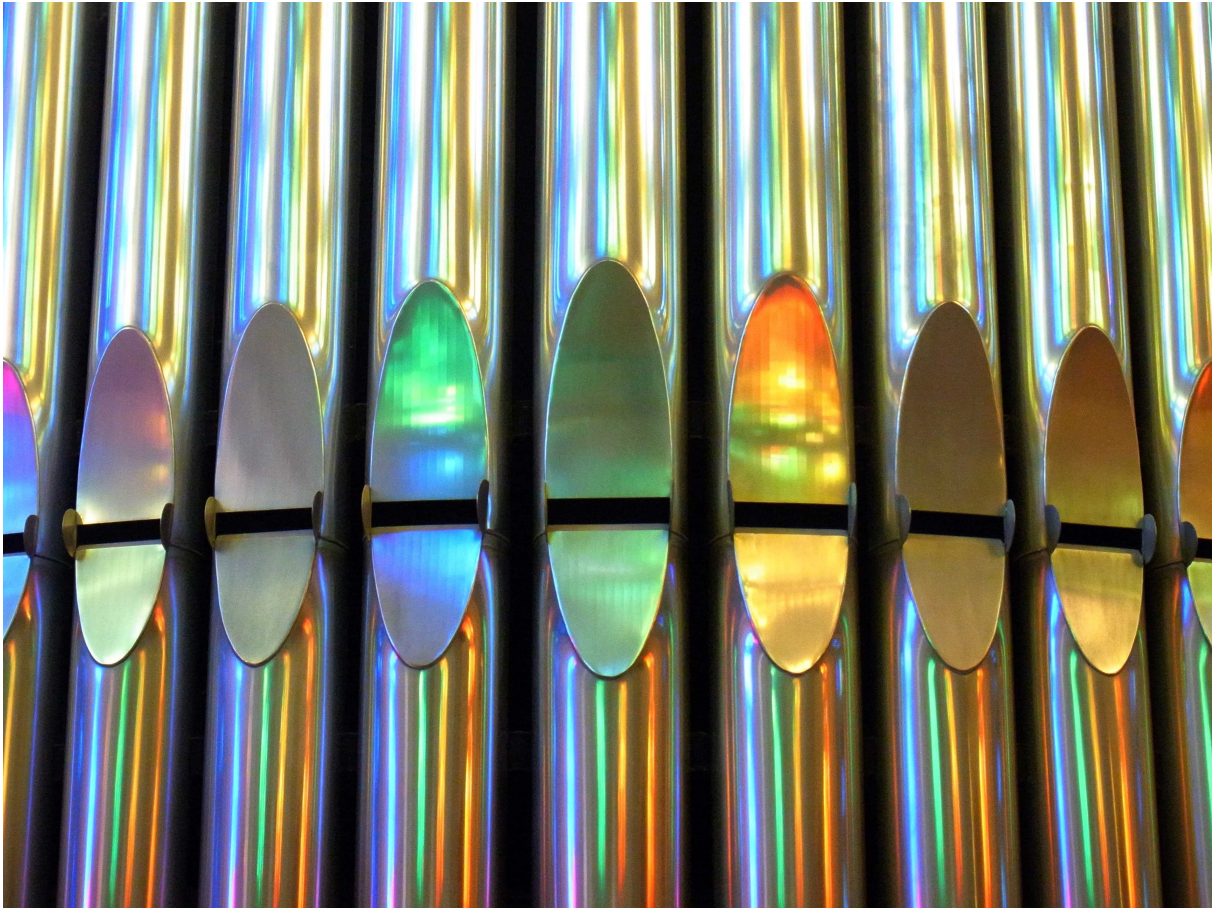
Was kann ich über Archive herausfinden?

In den kirchlichen Archiven befinden sich die Kirchenbücher, die

theoretisch bis zur Reformationszeit zurückreichen. Es ist aber nicht immer alles erhalten. Über die Zeit sind historische Dokumente verloren gegangen oder zerstört worden, zum Beispiel im Dreißigjährigen Krieg oder in den beiden Weltkriegen. Die Nordkirche digitalisiert die Kirchenbücher und macht sie über das Kirchenbuchportal Archion (www.archion.de) zugänglich. Über 25.000 Kirchenbücher sind dort bereits einsehbar. Die jüngere Vergangenheit muss allerdings im privaten Bereich erforscht werden, weil es Schutzfristen für personenbezogenes Archivgut gibt. Bei Bestattungen sind es 30 Jahre, bei Taufen sogar 100 Jahre. Die Standesämter wurden im Jahr 1876 eingeführt. Deshalb sind ab dann die Personenstandsunterlagen in den Kommunalarchiven auch eine wichtige Quelle für die Familienforschung, vor allem da sie nicht konfessionell gebunden sind.

Sie betreiben auch privat Familienforschung und sind im Vorstand von verschiedenen Familienforschungsvereinen. Was begeistert Sie an der privaten Spurensuche?

Es ist spannend zu ergründen, wo man herkommt und wie sich in der Familie alles über die Generationen entwickelt hat. Wo kommen meine Vorfahren her? Wie sah es dort aus? Wie ist es dort heute? Das interessiert mich und es macht Spaß, sich darüber auszutauschen. Weil ich schon recht früh mit der Familienforschung angefangen habe, bin ich noch in einen sehr intensiven Kontakt mit einigen meiner Familienmitglieder gekommen und habe unter anderem die alten Tagebücher meiner Großeltern erhalten. Dadurch habe ich einen neuen Blickwinkel auf die Familie bekommen und ein Verständnis dafür, wie alles so geworden ist, wie es ist. Über regionale Familienforschungsvereine findet man außerdem schnell Gleichgesinnte, die zu denselben Orten und manchmal auch denselben Familienzweigen forschen.



LESERINNENBILD DER WOCHE

»*Erleuchteter Augenblick*«

VON SABINE MÜNZENBERG

LIED DER WOCHE

Beim Anblick des »Erleuchteten Augenblicks« bekam unsere Kollegin Ulrike Berg sofort Lust, mal wieder in die Titelmusik einer ihrer Lieblingsfilme reinzuhören. Hans Zimmer komponierte den [Soundtrack zu »Interstellar«](#). Den charakteristischen Orgelklang der gesamten Filmmusik ließ Zimmer auf der viermanualigen Harrison & Harrison-Orgel aus dem Jahr 1926 in der Londoner Tempelkirche spielen.



ANDERE ZEITEN ERLEBEN

Unsere Volontärin Elisabeth Cziesla (rechts) ist in dieser Woche nach Selbitz gereist, um Schwester Nicole von der [Christusbruderschaft Selbitz](#) zu treffen. Die beiden hatten nicht nur ein anregendes Gespräch über Treue (das Thema unserer nächsten [anders handeln](#)-Ausgabe, die im Mai erscheint), sondern sie hatten offensichtlich auch jede Menge Spaß beim Rundgang über das Gelände des evangelischen Ordens.



DER ANDERE ORT

SCHIFFERKIRCHE AHRENSHOOP



VON HANS

Die Schifferkirche auf der Halbinsel Fischland-Darß-Zingst wurde mit einfachsten Mitteln 1951 erbaut. Das Holzständer-Bauwerk trägt ein Reetdach, der Westgiebel ist verglast, der Fußboden mit Ziegelsteinen gepflastert. Eine ortsansässige Bildhauerin sorgte für die Innengestaltung. Der freistehende Glockenturm ist ebenfalls aus Holz gebaut, allerdings von zwei großen Stahlplatten umgeben.

Glaube, Liebe, Hoffnung, Frieden

An der Decke hängen vier Schiffsmodelle, die Glaube, Liebe, Hoffnung und Frieden symbolisieren (gebaut und gestiftet von einem Ahrenshooper Kapitän). Die ungewöhnliche Kirchenarchitektur fasziniert, die Stille und die Geborgenheit des Raumes sind außerordentlich beeindruckend. Gelegenheit, in sich zu ruhen und dankbar zu sein.

Weitere Glücksorte, Kraftquellen und Trostplätze finden Sie in unserer App Andere Orte, die Sie kostenfrei in den entsprechenden Stores herunterladen können.

RÜCKSPIEGEL

In unserem letzten Newsletter fragten wir nach Ihren persönlichen »Trotzdem« und »Dennoch« angesichts der krisenhaften Zeit, in der wir leben.

Mechthild Holzer hat ihr ganz eigenes Zuversichts-Ritual entwickelt:

Ich setze mich, egal wie das Wetter ist, aufs Rad, fahre zum Fluss, zum Wald, bis zu einer kleinen Brücke, gehe dort ein paar Schritte, im Sommer oft barfuß, oder drehe noch eine erfrischende Schwimmrunde im Fluss dazu, manchmal setze ich mich auf eine Bank und schaue in den Himmel. Hier findet alles Raum, egal, was gerade los ist. Und auf dem Heimweg oft noch ein Kaffee am Fluss, mit Bleistift schreibe ich in mein blaues Heft, was mir grad durch den Kopf geht, kreuz und quer, ohne Punkt und Komma. Beim Durchlesen unterstreiche ich vier Wörter, die mir besonders ins Auge fallen, und bastle daraus einen Vierzeiler, der mir oft einen neuen Blickwinkel beschert oder mich sogar schmunzeln lässt, und mich des Öfteren als Leitfaden durch den Tag begleitet. Und beim Durchlesen dieser Zeilen staune ich im Nachhinein manchmal, wieviel Zuversicht ich mir zugeschrieben habe.

Johannes Strenz schrieb uns:

Das stärkste Zuversicht-Konzept ist für mich allein die Wirklichkeit, dass diese ganze irdisch-kosmische Welt als Schöpfung Gottes ein, wenn auch verborgener, Ausdruck der ewigen göttlichen Liebe ist. Ich glaube sogar, dass dies hier immer noch der alte Paradiesgarten ist, wozu wir nur das Bewusstsein verloren haben, indem wir durch den sogenannten Sündenfall aus der ursprünglichen Einheit mit dem göttlichen Ursprung herausgefallen sind. Jedoch hat Gott selbst uns den Zugang dazu in Christus wieder neu geöffnet – für jeden, der will.

Und Monika Kraft freut sich, dass ihr Vater ihr seinen Optimismus vererbt hat:

Bei mir ist das Glas immer halb voll. Meine Devise lautet, dass auch in der schlechtesten Erfahrung immer irgendwas Gutes steckt, und dass Gott schon weiß, warum es gerade so ist. Oft erkenne ich das kleine positive Fitzelchen auch erst später, aber ich verlasse mich einfach darauf, dass es so ist.

C lautet die richtige Antwort in unserem Quiz: Blasius und Valentin waren nicht verwandt. Valentin wirkte als Priester in Rom und lebte bis 269, Blasius war Bischof in Kleinasien und starb 316. Die Aussagen A und B hingegen treffen zu: Blasius gilt als einer der 14 Nothelfer und der Blasiussegen wird zum Schutz gegen Halskrankheiten erteilt. Der Überlieferung nach rettete Blasius in einem römischen Gefängnis einem Mitgefangenen das Leben, als der an einer Fischgräte zu ersticken drohte. Bereits in einer im 6. Jahrhundert verfassten Sammlung medizinischer Texte findet sich der Blasiussegen als »Mittel« gegen Halskrankheiten und verschluckte Fischgräten.

Wir hoffen, unser Newsletter **die andere zeit** hat Ihnen gefallen. Falls Sie Ideen, Fotos oder Beiträge für einen der nächsten Newsletter beisteuern möchten, freuen wir uns darüber unter newsletter@anderezeiten.de.

Herzlich
Ihr
Andere Zeiten-Team

© Andere Zeiten e.V. 2024
Fischers Allee 18, 22763 Hamburg
Telefon: 040 / 47 11 27 27

newsletter@anderezeiten.de

Kennen Sie schon unseren *anders handeln*-Newsletter? Wenn Sie diesen monatlich erscheinenden, kostenfreien Newsletter noch nicht erhalten, können Sie ihn [hier](#) abonnieren.

www.anderezeiten.de
www.andershandeln.de

Verantwortlich: Iris Macke
Telefonisch erreichen Sie uns:
montags bis donnerstags von 9 bis 17 Uhr (außer mittwochs zwischen
11.45 und 13.15 Uhr),
freitags von 9 bis 15 Uhr.

Diesen Newsletter weiterempfehlen

Diesen Newsletter abonnieren

[Newsletter abbestellen](#)
[Datenschutzerklärung](#)

Wenn Sie diese E-Mail (an: seifert@anderezeiten.de) nicht mehr empfangen möchten, können Sie diese [hier](#) kostenlos abbestellen.

